



Englische Musik in Baden. „CantiKA nova“ singt die Johannes-Passion von Bob Chilcott (Foto: Daniel Hennigs)

Schlicht, warm und tröstend

Bob Chilcotts „St. John Passion“ in Karlsruhe

In der Passionszeit muss es nicht immer Bach sein. Dass beweist die 2013 von dem britischen Komponisten Bob Chilcott (* 1955) geschriebene und vom Wells Cathedral Choir uraufgeführte *St. John Passion*. Diese moderne Passionsmusik erfuhr durch das Vokalensemble „CantiKA nova“ unter der Leitung des Karlsruher Organisten und Chorleiters Dominik Axtmann am Palmsonntagabend in der gut besuchten katholischen Kirche St. Bonifatius in Karlsruhe-West eine der ersten Aufführungen in Deutschland. Analog zu Bach kommt auch hier dem Chor eine reflektierende Rolle zu, Arien kommen nicht vor. Die chorisches Aufgaben erfüllte „CantiKA nova“ durch seine relativ überschaubare Besetzung und die dadurch gewährleistete gute Durchhörbarkeit in gelungener Art und Weise bei größtenteils guter Textverständlichkeit. Neben dem zur Thematik hinführenden Eingangschor „Sing, my tongue“ (auf einen alten Text von Venantius Fortunatus aus dem Jahr 569 in einer Fassung von Percy Dearmer, 1931) verlieh der Chor den folgenden, ebenfalls von Chilcott komponierten durchweg in Dur gehaltenen „Hymns“, neuen Passionsliedern auf Texte vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, durch eine warme, tröstende Tongebung und im Wissen um die Bedeutung des Todes Jesu zu einem guten Kontrast zu den eindeutig tragischen und ernsten Abschnitten der Passion. Dazu zählen ebenfalls die vom Chor angemessen gestalteten „Meditations“, häufig dissonanzreich komponierte, langsame Stücke auf englische Texte des 13. bis 17. Jahrhunderts.

Nicht in rezitativischer, sondern in ariöser Manier ist der Part des Evangelisten gestaltet, der von Tenor Kai Kluge zwar phasenweise etwas schwer verständlich, aber dafür sehr ruhig und erzählend dargeboten wurde. Die eingestreuten Christsworte im Adagio (mit der richtigen Mischung aus Pathos und Ernsthaftigkeit der Bariton Conrad Schmitz) sowie mehrere vielstimmige Turba-Chöre, vor allen natürlich in der Gerichtsszene, verleihen dem kompositorisch eher schlicht gehaltenen Werk, dessen Tonsprache an John Rutter erinnert, den oratorischen Charakter. Der anglikanischen Tradition folgend, wird die gesamte Passion nur von der Orgel begleitet, die allerdings durch die passende Register- und Klangfarbenwahl (gute Dienste leistete hier Markus Bieringer als Organist) durchaus kommentierende Wirkung entfaltet und einem Orchester phasenweise gleichkommt.

Daniel Hennigs

Fundstück

■ Mozarts Oper „La clemenza di Tito“ („Die Milde des Titus“) ist am Freitag, 13. März, um 19.30 Uhr zum letzten Mal im Opernhaus zu sehen. Der Komponist selbst wird an diesem Abend um 19 Uhr eine Einführung geben.

aus dem *Extra-Tip* Kassel